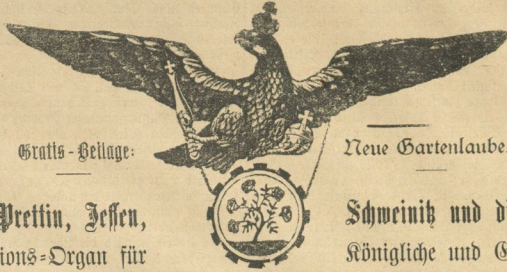


# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspretsliste Nr. 582.

Gratis-Belag:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpalte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 39.

Donnerstag, den 2. April 1903.

VII. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem zum 1. April begonnenen Quartalswechsel gestalten wir uns, die Erneuerung des Abonnements auf die

## Annaburger Zeitung.

empfehlend in Erinnerung zu bringen. Wer auch in den Sommermonaten über alle wichtigen Vorgänge kurz und bündig unterrichtet sein will, der bestelle unsere Zeitung. Dieselbe bringt alle Interessen beanspruchenden Nachrichten aus Kreis, Provinz und Nachbarstaaten, außerdem alle dieselben betreuenden Anzeigen und Anzeigen, welche für Jedermann von besonderem Interesse sind. Gehörigste Rücksicht aus dem Besonderen werden, soweit zulässig, gern berücksichtigt.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden von allen Postanstalten und Briefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der Annaburger Zeitung.

## Ämtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrskontrol-Versammlung findet für die Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots sowie sämtlicher Ersatz-Reservisten aus der Gemeinde Annaburg am

Dienstag den 7. April cr.

Nachmittags 3<sup>10</sup> Uhr

im Gasthof zum Goldenen Ring statt. Annaburg, den 30. März 1903. Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

## Lokales und Provinziales.

**Annaburg.** In der am Montag abgehaltenen Schulrat-Versammlung hiesiger Gemeinde wurde die Befehle der zu Ostern neu zu errichtenden 3. Lehrerstelle, dem Druck der Kgl. Regierung nachgehend, mit einer Lehrerin beschloffen. Im Falle der Befehle mit einem Lehrer verweigert die Regierung jedweden Zusatz.

**Annaburg.** Am Montag konnte Herr Tischlermeister Grimm hier das 50jährige Meisterjubiläum und zugleich seinen 75. Geburtstag feiern, aus welchem Anlaß dem Genannten zahlreiche Glückwünsche zu teil wurden.

**Annaburg.** Von 1. April ab sind die Postkabinen wieder früh 7 Uhr geöffnet.

**Abgeordneter Anträge.** Der freistimmige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Anträge ist Dienstag vormittag in seiner Villa in Pleschendorf geboren. Ursprünglich Pfarrer, ist seit Anrede im Jahre 1874 aus seinem Amte und wurde Landesbeamter in Berlin. Vom Jahre 1875 an war er einer der Vertreter des 3. Berliner Landtagswahlkreises im Abgeordnetenhaus und entfaltete namentlich in Schulfragen, die er besonders eifrig studiert hatte, eine lebhaftige Tätigkeit. Dem Reichstage gehörte er von 1890 bis 1893 als Vertreter von Schwarzburg-Rudolstadt und in der letzten Legislaturperiode für

Torgau-Liebenwerda an. In seinen besten Jahren war Anrede ein hinreichender Volksredner, der mit seiner sonoren Stimme die größten Versammlungen beherrschte. Mit ihm ist ein treuer Anhänger der Fortschrittspartei bahngewand.

**Annaburg.** Die Blütenanlässe der Obstbaue sind insolge des zeitigen Frühjahrs fast entwickelt und lassen, wie man schon jetzt beobachten kann, auf eine reiche Baumblüte schließen, die hoffentlich nicht wie im Vorjahre wieder durch Fröste zertrübt wird. Nach dem jetzigen Stand ist die Baumblüte heuer früher zu erwarten als in anderen Jahren, daraus läßt sich aber auch die Gefahr erkennen, welche der diesjährigen Obst-ernte droht. Die Hoffnung der Obstzüchter sind aber trotz des reichen Blütenanlasses nicht allzu groß. Der milde Winter hat überhaupt in allen Zweigen der Gärtnerei einen starken Einfluß ausgeübt.

(Abnorm warme Tage) hat uns bis jetzt der Frühling beschert. Aus allen Teilen Deutschlands und auch aus auswärtigen Ländern, wie Frankreich, kommen Nachrichten über ungenügend warme Witterung. In Paris betrug am Mittwoch die Temperatur 26,4 Grad C. Dies ist die höchste im März seit 150 Jahren dort verzeichnete Temperatur. Bei uns liegen die Verhältnisse ähnlich. Hoffentlich kehrt, nachdem uns der Reiz zu vermöhnt hat, nicht noch einmal der rauhe Winter mit Frost und Schnee zurück; das wäre nach den lauen sonnigen Tagen doppelt unangenehm.

Neuartige Eisenbahnwagen vierter Klasse sind seit kurzem in den Betrieb der preussischen Staats-Eisenbahnen eingestellt worden. Die neuen Wagen besitzen an den beiden Duerseiten je zwei Türen, eine Einrichtung, die bei Eisenbahnunfällen für die schnellste Entleerung von großem Vorteil ist und auch viel zur Beschleunigung des Ein- und Ausstiegs beiträgt. Jeder Wagen verfügt ferner über Sitzbänke und ist mit einem Abort ausgestattet.

**Torgau, 30. März.** (Selbstmordverfuch.) — Unfall bei einer Artillerie-Übung.) Einen Selbstmordverfuch verübte ein Musikant der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 72, indem er sich den Hals zu durchschneiden und die Pulsadern zu öffnen versuchte. Der junge Mann, der von hier gebürtig ist, wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht und dort verbunden. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. — Von einem bedauerlichen Unfall wurde die 3. Batterie des Torgauer Feldartillerie-Regiments Nr. 74 beim Ausmarsch zu einer Übung betroffen. Als sich die Batterie auf der Dommitzger Straße nicht weit hinter dem Infanteriecampement befand, löste sich an einem Munitionswagen die Leuchtzettel, die Probe neigte sich nach vorn und die darauf stehenden drei Kanoniere stürzten herab. Während zwei derselben mit geringen Quetschungen davonkamen, ging dem dritten ein Rad des Wagens über das linke Bein. Er erlitt einen Hinterhalsbruch und wurde mittels Krankenwagens nach dem Lazarett gebracht.

**Elster, 31. März.** Der heute vor 4 Wochen unweit Klein-Wittenberg auf der Elbe verunglückte Schiffer Böhmemann von hier ist in der Nähe von Boderode, unweit vom Sieglitzer Berge gefunden und nach hier gebracht worden. Sein Leichnam ist heute abend 7<sup>10</sup> 6 Uhr unter großer Beteiligung auf unserem Kirchhofe feierlich beigesetzt worden.

**Lützen.** Zur Vorsicht bei der Behandlung von Spiritus dient folgender bedauerlicher Fall, welcher über die Familie des hiesigen Kaufmanns Richter dieses Leid brachte. Der 17jährige einjährige Sohn desselben war, nachdem er bereits ein Jahr die Handelschule in Leipzig besucht hatte, in der Lehre beim Kaufmann Witz in GutsMuth. Am Freitag vor acht Tagen trat der sehr beliebt gewesene junge Mann Vorbereitungen für den bevorstehenden Markttag und begab sich auch gegen Abend nach dem Keller, um Spiritus abzugeben. Das Licht stellte er in einiger Entfernung vom Fasse auf. Als er das Fass angefaßt hatte, zeigte sich der Fahn und drückte, dem seine Wunden von Flüssigkeit träufelten auf den Boden. Richter erlegte nun den Fahn durch einen anderen. Bei dieser Gelegenheit wurde ebenfalls Spiritus verpumpt und von dem Lichte entzündet. Die Flamme verbreitete sich sofort über den auf dem Fußboden befindlichen Brennstoß. Der Lehrling, der die Gefahr für das ganze Grundstück erkannte, suchte den Brand zu löschen, indem er die Flamme austrat; dabei erlitt er aber so schwere Brandwunden, daß er schon am Montag verstarb. Unter großer Theilnahme wurde der hoffnungsvolle Jüngling am letzten Donnerstag beerdigt.

**Eine höfliche Submissionsblüte** hat in Schwedt a. O. das Licht der Welt erblickt und erregt nicht nur in dortigen gesellschaftlichen Kreisen berechtigtes Interesse, sondern dürfte auch allgemein in Handwerkerkreisen große Verwirrung erwecken. Seitens des Magistrats waren nämlich eine größere Anzahl Schulbänke zur Anfertigung im besagten Submissionsverfahren vergeben worden. Den Aufschlag hatte ein Tischlermeister erhalten, der in der Preisforderung seine Konkurrenz sehr erheblich unterboten hatte. Natürlich wurden die Bänke dem Meister nicht abgenommen, dieselben ihm vielmehr zur Verfügung gestellt. Nun erklärte der Meister, daß es absolut unmöglich sei, zu dem von ihm selbst geforderten Preise die Bänke den Bedingungen entsprechend herzustellen. Tatsächlich war dem Meistern kein Einwand nicht an und fast nimmermehr neue Bänke auf Kosten des Meisters anzufertigen. Das kommt davon!

**Hildburghausen.** Ein heiterer Vorfall spielte sich dieser Tage bei dem Mittagsgange auf der Bahnhofsstraße Hildburghausen heimlich ab. Dort zieht sich die Bahnlinie an der Straße entlang. Als der Zug die Steigung vor dem Köhler erreicht hatte, kam ein Hader nachgefahren und rief dem Bahnbekanntem zu: „Se, Schaffner, Sie haben Ihre Kneipzange verloren! Ich will sie gleich bringen!“ Sprachs und wendete das Rad eilends rückwärts. Tatsächlich war dem Schaffner, als er während der Fahrt aus den Wagen zu Wagen kletterte, um die Fahrtarten zu entnehmen, seine Zange entfallen. Der Zug fuhr weiter ohne Halt weiter. Wenige Minuten später erschien der Hader wieder in voller Fahrt, drückte sich bis an den Zug heran und überreichte dem erstarrten Schaffner das urenthwertliche Instrument, ein Trinfahrschloß abnehmend. Sehr treffend bemerkte der Schaffner zu den lachenden Fahrgästen: „Da schimpft man immer über die „verluderten“ Haderfahrer und bedenkt nicht, wie nützlich sie doch manchmal sein können.“

**Die Austreibung eines Teufels** macht in Adl. Briefen (Dresden) von sich reden. Im Oktober vorigen Jahres hatte die Arbeiterfrau D., um von einer Einbindung

schneider zu genesen, von einer „flugen Frau“ Brot erhalten und gegessen. Da nun die Wöchnerin später trüblich wurde, war ihr Mann überzeugt, daß sie mit dem Bienen Brot den Teufel in sich aufgenommen habe. Er verlangte nun von der Nachbarin, sie sollte nun in der nächsten Nacht um 12 Uhr beim „Kreuz am Wege“ sein, um dort seiner Frau den Teufel auszutreiben. Sollte sie seiner Aufforderung nicht Folge leisten, so würde sie am anderen Tage tot sein. Die Frau stellte sich zur bestimmten Stunde ein. Zur Sicherheit nahm sie ihren neunzehnjährigen Sohn mit, der abseits, hinter einem Baum versteckt, stehen blieb. Beide Frauen mußten niederknien und sich den Oberkörper entblößen. Mit einer Weidenrute zählte der Mann seinen mehrere Kräfte die auf den Rücken, daß sie vor Schmerz laut schrien. Da fragte der Sohn aus dem Versteck hervor und wollte dem Teufel ausstreiber an den Krügen. Dieser ließ nun alle im Stich und rief wie wild nach Hause, in der Meinung, der Teufel wolle ihm jetzt den Garraum machen. Die fruchtlose Frau ist natürlich noch wie vor trüblich.

## Abmürse für Konstruktivinnen.

Was, o Herr, im Weltgedränge Dir dies gelbe Sprichlein ein: War dir nie die Welt zu enge, Würde nie der Himmel dein.

Es wächst ein Blümlein: Bescheidenheit. Der Maglein Kranzlein und Ehrenkleid. Aber solches Blümlein sich früh erheit, Dem blühet golden die ganze Welt.

„Grüße allerwegen Gerechtigkeit dem Pflichten!“ Er ist ein großer Segen. Der aus dem Worte spricht:

Manchen edlen Blumenamen Setzt man in ein Gartenbeet. Die Schöne Sprüche, liebe Namen Werden in dies Buch gefügt. Soll auch ich ein Körnlein streuen, Sei es eins, das nie verdorrt, Wäg es stets dem Herz erweuen: „Galt in Ehren Gottes Wort!“

## Litterarisches.

**Markierte Weltgeschichte für das Volk** mit besonderer Berücksichtigung der Kulturwissenschaften. Herausgegeben von J. G. Vogt. In wesentlichen Leistungen zu 10 Bf. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolportage. Verlag von Ernst Westfahl, G. m. b. H., Leipzig, Leipzig, 24—28.

Die uns jetzt vorliegenden Lieferungshefte dieses billigen aller illustrierten Weltgeschichte behandeln in überaus feinfühler Weise die griechische Geschichte. Nicht nur die Hauptereignisse unserer heutigen Kultur haben wir den Griechen zu verdanken, sie und die Römer haben uns auch die Unterlage für unsere staatsrechtlichen und gesellschaftlichen Institutionen geliefert. Kein Wunder, wenn sich unser geschichtliches Interesse vor allem auf das Griechentum konzentriert. Überaus feinfühler sind die Ausführungen in dem vorliegenden Werke gerade über die Gestaltung und Entwicklung der staatsrechtlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Griechen nach den neuesten Forschungen. Weiterer ist die Darstellung der ursprünglichen Gesellschaftsordnung und ihre Umwandlung in die eigentlich staatsrechtlichen Verhältnisse, wodurch uns überhaupt ganz neue Gesichtspunkte über allgemeine geschichtliche Entwicklungsgehalte erschlossen werden. — Die Ausstattung und Ausstattung des Wertes ist nach wie vor bei dem billigen Preise eine vorzügliche, und können wir es unsern Lesern nur aus warmem empfehlen.



**Russische Rundschau.  
Deutschland.**

Die Demission des Kriegsinstitutors von Gogler dürfte nur noch eine Frage kürzerer Frist sein. Wie verlautet, dürfte an seine Stelle der Kommandeur des 1. Armeekorps General Freiherr Colmar v. d. Goltz treten, mit dem der Kriegsminister den Pölsen tauschen würde.

Nach einer kaiserlichen Verordnung vom 28. März 1903 sollen die Neuwahlen zum Reichstag am 16. Juni stattfinden.

Der Kaiser hat den Prinzen Albert von Glücksburg erlaubt, ihn nach Kopenhagen zu begleiten, da der Prinz ein Neffe des dänischen Königs ist und man darüber am dänischen Hofe sehr erfreut ist.

Die für den Stadt- und Landkreis Deutzen erlassene und seinerzeit viel Aufregung verursachende Polizeiverordnung, betreffend Schließung der Schänken und Verbot des Schnapsverkaufs von nachmittags 4 Uhr ab an allen Wöhen und Vorstädten der Ortschaften und Industriestädte, die der Trunksucht und des sozialen Elends in den Arbeiterfamilien steuern sollte, ist vom dortigen Landgericht für unwirksam erklärt worden, weil sie die Freiheit des Gewerbes unterbindet.

Das Befinden der Kaiserin ist zufriedenstellend. Der Anbruch heißt normal. Auch in Ausland erregt der Unfall der Kaiserin Behagen. Der „St. Petersburger Herald“ schreibt an der „Sitz des Reiches“: Der Unfall der deutschen Kaiserin ruft auch in unsern Vaterlande die allgemeine Teilnahme hervor. Wir wissen uns eins mit allen unsern Leuten in dem Wunsch, daß die Genesung der hohen Frau, die durch ihr selbstauferopferndes ehles Wesen das laute Vorbild des deutschen Volkes ist, bald eintreten möge, sowie daß ihr, deren erhabene Lebensaufgabe das Stillen fremden Schmerzes ist, die Schmerzen eines längeren Krankenzustandes erspart bleiben. Auch die österreichischen und italienischen Majestäten sandten Beileidstelegramme.

**Italien.**  
Nach der römischen „Tribuna“ hat die russische Regierung jetzt den Antrag auf Auslieferung des in Neapel verhafteten Studenten Michael Gög gestellt. Die Presse aller Parteien erklärt sich entschieden gegen die Auslieferung. In der Kammer wird die Regierung eine Erklärung zu dieser Angelegenheit abgeben. Nach dem „Secolo“ hätte Gög beabsichtigt, anlässlich des Zarenbesuches in Rom ein Attentat auszuführen, womit auch die Verhinderung der Reise des Zaren nach Rom zusammenhängt, denn die russische Polizei hatte Wind davon bekommen. Der bekannte sozialistische Professor Ferrari vertrat Gög. Sein Freund, der russische Sozialist Wladimiroff, ist aus Paris in Rom eingetroffen um entzündende Ansagen für ihn zu machen.

**Serbien.**  
Der geplante Staatsstreich scheint zu scheitern. Die von König Alexander vorbereitete einseitige Verfassungsänderung, durch welche er sich das Recht zuschreiben will, mittelst ihrer die Thronfolge zu bestimmen, ruft große Erregung hervor. Man fürchtet,

daß sie eine reaktionäre Wera einleiten und schließlich als Gegenrichtung eine revolutionäre Bewegung hervorrufen wird.

**Amerika.**  
Amerikanische Blätter drucken das Interview mit Admiral Dewey ab, worin dieser behauptet, die amerikanische Flotte sei die größte der Welt. Die Züchtigkeit der deutschen, die er genau studiert habe, werde sehr überschätzt. Ihr Material könne sich weder an Erziehung noch Intelligenz mit dem amerikanischen vergleichen. Die letzten amerikanischen Vandalen, die er kommandierte, seien eine treffliche Gektion für Kaiser Wilhelm. Das Interview, dessen Wichtigkeit Dewey jagte, soll in Washington peinliches Aufsehen erregen, es heißt, man erwarte eine Beschwerde Deutschlands.

Admiral Dewey ist vom Präsidenten Roosevelt persönlich wegen seiner Leistungen über die deutsche Flotte zur Rede gestellt worden und hat sich heftig, „hater peccati“ zu sagen. Präsident Roosevelt veranlaßt aus eigener Initiative Admiral Dewey's Ergehen im Weißen Hause. Der Admiral erklärte, seine arglosen Bemerkungen seien keineswegs für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen, mooson der deutsche Gesandte Baron Sped v. Sternburg sofort Nachdrift erhielt. Baron Sped v. Sternburg, der von Auswärtigem Amt beauftragt worden ist, alle wichtigsten Kundgebungen betreffend die Beziehungen Deutschlands und der Union unverzüglich hinüberzutabell, bemerkte denn auch, Admiral Dewey's Renommisterei böten zu einer diplomatischen Aktion keinen Anlaß. Der amerikanische „Marine-Brigade“ werde schon längst nicht mehr ernst genommen. Admiral Dewey habe sich beeit, den Bemerkungen des Marine-Departements folgend empfindlich, er habe seinerlei feindselige Kritik Deutschlands beabsichtigt.

**Philippinen.**  
Der Guerillatrieb, welchen die Amerikaner auf den Philippinen noch immer zu führen haben, scheint in letzter Zeit wieder mit besonderer Heftigkeit einbrannt zu sein. Zwei Kompagnien amerikanischer Aufklärungstruppen erkundeten einen fünfzig englische Meilen südlich von Manila gelegenen, von den Filipinos besetzten Hügel. Der Kampf dauerte zwei Stunden, und keine Gefangene wurde längere Zeit zweifelhafte, bis es schließlich den Amerikanern gelang, die Filipinos in die Ebene zu treiben. Von den Letzteren fielen 50 Mann, unter ihnen ein mit einem bunten Phantastenschein versehenes Mitglied, in welchem man den General San Miguel, einen hervorragenden Führer der Aufständischen, vermutet. Auf Seiten der Amerikaner wurden 4 Mann getötet und 11 verwundet.

**Südafrika.**  
In den nächsten Tagen wird der neue Gesetzesrat von Transvaal zusammentreten. Eine der ersten Vorlagen wird das Goldgesetz sein, welches längst von den Goldsuchern verlangt worden ist.

**China.**  
Aus Shanghai wird uns unter dem 20. Februar berichtet: Der Arzt am kaiserlichen Hofe in Peking Dr. Goltman, hat sich in Los Angeles dahin geäußert, daß eine neue, viel gefährlichere Erhebung der Chinesen

gegen die Fremden in Peking demnächst zu erwarten ist. Peking sei nach seiner Ansicht jetzt tatsächlich ungeschützt. Für eine derartige Erhebung könnten nur die Mächte, besonders aber die Vereinigten Staaten, verantwortlich gemacht werden. Schon die Bemerkung, daß Peking jetzt nicht genügend geschützt ist, beweist, daß die Auslieferung nicht ernst zu nehmen ist. Darüber dürfte noch wohl heute auch bei den fremdenfeindlichen Chinesen und Manichäus in Peking kein Zweifel mehr bestehen, das Ereignis, wie die des Sommers 1900 heute durchaus nicht mehr in der Luft liegt.

Aus Kuangsi lassen sich einseitige Blätter berichten, daß Marshall Su dort Selbstmord begangen habe, weil er sich nicht gemachen hätte, den Aufstand in jener Provinz niederzudrücken. In Wirklichkeit aber soll ihn der Umfang zu diesem Schritt veranlaßt haben, daß eine große Anzahl seiner Truppen, denen der Sold nicht bezahlt worden war, zu den Auffständischen übergetreten sind. Im übrigen steht eine amtliche Bestätigung dieser Meldung noch aus.

In Hebrigen wird die Lage in Kuangsi immer bedenklicher. In mehreren Teilen der Provinz herrscht Hungersnot. Auch Lebensvergnümmungen werden aus einigen Teilen der Provinz berichtet. Die Bevölkerung zu ermutigt, daß sie nichts tut, um den Mißständen abzuhelfen. Auch macht sich die Pest wieder in erschreckender Weise bemerkbar.

In Szechuan ist der Aufstand nunmehr fast kurzer Zeit beendet, nachdem dort die eigentliche Anführerin der Rebellen, Yiao Kuang-ging, seitens der Regierung gefangen genommen worden ist. Sie war die Seele der ganzen Rebellion in dieser Provinz und ist ein junges Mädchen, das mit großem Geschick die Bevölkerung für sich zu gewinnen und sich der Fühlis stets zu entziehen verstanden hat. In Chengtu, wohin sie Ende des vorigen (chinesischen) Jahres (Gnbe Januar) unerwartet zurückkehrte, wurde sie verhaftet.

Der Bau der Su-Han Bahn (Ganton-Peking) macht jetzt große und schnelle Fortschritte. Im Laufe des März soll bereits die Strecke von Ganton bis Hsiao-Jon (unvollständig) stellen in der Kurlinie) dem Verkehr übergeben werden.

**Rußland und Wissenschaft.**  
„Im Bande des einzigen Parabels“ betitelt sich ein Vortrag, den Professor Dr. Delbig in Stuttgart hielt. Man schreibt darüber: Bei dem siebenhundert Schwanenwoll, das gern religiösen Gebeliten nachhilt, haben Prof. Delbig'se Versöhnlichkeiten eine gewaltige Wirkung erzielt. Dummwörter ist bald so populär wie Moses und Sokrates. Kein Wunder, daß sich bald Stuttgart zu dem Wanne umdrehen, der über die religionsgeschichtliche Entwicklung der altgermanen Völker, über die Veranschaulichung ideologisch bisher unanfassbarer Dinge so geschickt und beweiskräftig zu sprechen und zu schreiben verhielt. Aber woher die Behauptungen der Vorträge noch die Erwartungen der „Reizere“ waren gerechtfertigt: Professor Dr. Delbig hielt sich gewöhnlich an den Vorträgen seines Zenas und gab eine ansprechende Beschreibung von dem Land des Gupta und Sigra auf Grund seiner persönlichen Eretinitis. Dann ging er zu den Grabungen über, welche die deutsche Orientalistik auf den Trümmern von Babylon veranlaßt hat. Zum Schluß wurden noch die breiten religionsgeschichtlichen Fragen und theologische Kontroversen berührt, aber ohne daß etwas Neues gesagt wurde; denn der Redner hielt sich streng im Rahmen dessen, aber gefahrt gehalten; sie ersahen bei ihrem Anblicke, als sie an einer Spiegeltische vorüber ging. Häufig wünschte sie einen Wagen herbei und hielt ein.

Sollte sie sich an die Postzeit wenden? Es konnte nicht folgen sein, Antonie zu folgen — aber das mußte die Sache erst bekannt und auffällig machen. Obener Abend war Melanie zu dem Entschlusse gekommen, Antonies Adresse als etwas längt Beproschens und Festhaltenses zu erwählen und den Bekannten anzuvertrauen, sie sei auf dem Lande, ihrer Eltern halber. Es gab überall Nervenheilanstalten, etwas Naturlitersches konnte sich gar nicht finden.

Evert hat Melanie's Stimme erkannt, und eine schieberhafte Anfrigung war über ihn gekommen. Sie hier, in seinen Näumen! . . .

„Melanie lachte mich, sie wollte mich sprechen; denke Dir, Antonie ist abgereist, wir wollen nicht wohnen“, sagte Erich im Eintreten.

Sieverts Blick sank zu Boden. Natürlich! Wie hatte er glauben können, sie sei feinerwegen gekommen, habe vielleicht ihre Härte bereit. — Ja, was hatte er nicht in den kurzen Minuten, die sie hier gemeldet war, gehofft, gedacht, geträumt!

„Könnte sie nicht zu Deinen Eltern gegangen sein? Wenn sie jetzt die Verwandtschaft erfahren und bei Deinen Vater, Etwas, und eine Heimat gefunden hätte!“ sagte Erich eilig. „Es wäre so einfach, so begründet, und Dein Vater würde sie nicht zurückgewiesen haben.“ Er achtete nicht auf Sieverts leise angelegenen Zweifel, die Idee berührte ihn, und jetzt endlich fand er den rechten Zeitpunkt, um Sievert die große beglückende Nachricht mitzutheilen, die ihn freier führt.

Aus tiefer Dunkelheit fühlte sich Sievert in helles, blendendes Licht versetzt; kaum konnte er es für möglich halten: der erste Preis war ihm, seinem Wille, seiner Hände Arbeit zugefallen. Ihn schwebelte.

**Antonie.**  
Roman von H. v. Schreierhofen.

Melanie wollte überhaupt an ihm vorbeistreichen, doch Erich ergriff sie am Arm, und seine Furcht, sie habe ein Recht, so hier aufzutreten, machte ihn hart und rücksichtslos. Wie sich das mit ihrem Benehmen gegen Sievert reimte, begriff er nicht, aber was konnte sonst als Erklärung für ihr Eindringen in Sieverts Gemäcker dienen!

In diesem Augenblicke lang ein bestiger Hustenanfall Sieverts aus seinem Schlafamer herüber. Melanie horchte auf. „Was ist das?“ fragte sie schnell.

„Wolff ist krank und liegt zu Bett. Wirst Du nichts davon?“

„Krank! — to treffen sie sich zweifellos später, und sie wartet irgendwo auf ihn. Man könnte sie wieder holen — Erich, gehe hin. Dir folgte sie ja immer am meisten!“

„In unverständlicher Angst hob sie ihn heftlich an.“

„Meinst Du Antonie? So lauge noch endlich, um was es sich eigentlich handelt!“ rief Erich in höchster Ungeduld.

Natürlich um Antonie. Was konnte nicht sonst so aufregen und veranlassen, ihre Nachdrift aus den Augen zu legen, als nur der Wunsch, das unglückliche Kind zu retten!“ sagte Melanie, die sich jetzt beruhigte bei der Gewisheit, daß Sievert wenigstens da und ihr erster Verdacht grundlos war.

„Wovor willst Du sie durch diesen außergewöhnlichen, auffallenden Schritt retten?“

„Vor einer Thorheit, einer Unbesonnenheit, vor einer Uebereilung, die sie vielleicht dazu führen könnte, sich in Wolff's Schanz zu begeben.“

„Du bist doch sonst ziemlich klaren Geistes“, harte Erich sehr kühl, indem er sie prüfend ansah, „jezt möchte ich daran nicht zweifeln.“

„Warum?“ fragte sie schon wieder accret.

„Weil eine solche Idee so unflau und abenteuerlich ist, daß Dich Deine gewöhnliche Ueberlegung ganz im Stich gelassen haben muß. Welchen Grund hätte Antonie wohl, jetzt, wo sie Aussicht hat auf eine Trennung vom Hofmarschall, eine romantische Einführungsgeschichte in Gene zu setzen? Und was hätte einer offenen, einfachen Verbindung der Beben entgegen, falls sie dazu geneigt wären, was durchaus nicht der Fall ist. Worauf gründest Du Deinen selbstamen Verdacht?“

„Antonie ist heimlich mit Koffern zur Bahn gefahren“, sagte Melanie, die jetzt anfang, sich ihrer Aufregung zu schämen.

„Sie ist frei zu verzeihen, so viel ich weiß. Ich habe weder das Recht, noch den Wunsch, sie daran zu hindern. Vielleicht hat Du ihr das Leben etwas zu heil gemacht.“

„Du siehst ein Leid antun können?“ murmelte Melanie vor sich hin.

„Und ob der Hofmarschall untröstlich wäre“, erzählte Erich ihren Satz mit einem schweben Blick. „Berustige Dich, Antonie ist eine viel zu gesunde Natur für einen solchen Schritt, zu dem man auch seines Meineswegs bedarf.“

Melanie hand einen Augenblick in Nachdenken verfallen. Sie konnte nicht daran zweifeln, daß Erich nichts von der Sache wußte, Antonie hatte keine Hilfe nicht in Anspruch genommen. Auch Sievert wußte gar nicht dabei beistellig — allein war Antonie aber sicherlich, so viel Selbstständigkeit hatte sie nicht.

Obne sich auf weitere Erklärungen oder Entschuldigungen einzulassen, ging Melanie eben so schnell, wie sie gekommen war, wieder hinüber, ließ Erich aber in größerer Unruhe zurück, als er ihr hatte zeigen mögen. Eine solche heimliche Abreise Antonies erschien ihm, je länger er darüber nachdachte, desto räthselhafter.

Und Melanie, deren erste Anfrigung sich jetzt gelegt hatte, fand Ruhe zum Nachdenken und Ueberlegen. Sie ward sich erst jetzt bewußt, wie wenig sorgfältig sie gefeheit war, wie sie nur das Erste, Beste abgemerkelt hatte, sobald sie Antonies Abreise erfahren. Kein Wunder, daß Erich sie für krank

oder geliebt gehalten; sie ersahen bei ihrem Anblicke, als sie an einer Spiegeltische vorüber ging. Häufig wünschte sie einen Wagen herbei und hielt ein.

Sollte sie sich an die Postzeit wenden? Es konnte nicht folgen sein, Antonie zu folgen — aber das mußte die Sache erst bekannt und auffällig machen. Obener Abend war Melanie zu dem Entschlusse gekommen, Antonies Adresse als etwas längt Beproschens und Festhaltenses zu erwählen und den Bekannten anzuvertrauen, sie sei auf dem Lande, ihrer Eltern halber. Es gab überall Nervenheilanstalten, etwas Naturlitersches konnte sich gar nicht finden.

Evert hat Melanie's Stimme erkannt, und eine schieberhafte Anfrigung war über ihn gekommen. Sie hier, in seinen Näumen! . . .

„Melanie lachte mich, sie wollte mich sprechen; denke Dir, Antonie ist abgereist, wir wollen nicht wohnen“, sagte Erich im Eintreten.

Sieverts Blick sank zu Boden. Natürlich! Wie hatte er glauben können, sie sei feinerwegen gekommen, habe vielleicht ihre Härte bereit. — Ja, was hatte er nicht in den kurzen Minuten, die sie hier gemeldet war, gehofft, gedacht, geträumt!

„Könnte sie nicht zu Deinen Eltern gegangen sein? Wenn sie jetzt die Verwandtschaft erfahren und bei Deinen Vater, Etwas, und eine Heimat gefunden hätte!“ sagte Erich eilig. „Es wäre so einfach, so begründet, und Dein Vater würde sie nicht zurückgewiesen haben.“ Er achtete nicht auf Sieverts leise angelegenen Zweifel, die Idee berührte ihn, und jetzt endlich fand er den rechten Zeitpunkt, um Sievert die große beglückende Nachricht mitzutheilen, die ihn freier führt.

Aus tiefer Dunkelheit fühlte sich Sievert in helles, blendendes Licht versetzt; kaum konnte er es für möglich halten: der erste Preis war ihm, seinem Wille, seiner Hände Arbeit zugefallen. Ihn schwebelte.



warme Dankbarkeit für jeden, der für England gearbeitet und geluldet hat. Kein Blatt derrat die geringe Menge, was der General wohl getan haben mag; keines hat ein hartes oder unehrliches Wort; alle Kommentare lassen sich dahin zusammenfassen: „Was er auch getan haben mag, er war ein prächtiger Soldat und hat seinem Land treu gedient. Wir werden seiner immer in Ehren gedenken.“

### Aus aller Welt.

**Vergiftet** hat sich bekanntlich in Düsseldorf die Frau des Ingenieurs G., die gleichzeitig mit dem Leutnant Freiherrn v. Loeu unter dem Verdachte des Meineides verhaftet worden war. Die Verwandten hatten für die Haftentlassung der Frau G. eine Sicherheit von 500 000 Mark geboten, das Anerbieten wurde aber von der Staatsanwaltschaft abgelehnt.

**Die Polizei** zu München-Grabbach verhaftete den Schneidermeister Wandendriesch, welcher seine Frau durch Fußtritte und Stockschläge derart mißhandelt hatte, daß sie verstarb.

**In der Gräfin-Baurgrube** verunglückten drei Bergleute durch Kohlenfall. Einer von ihnen wurde tot, die beiden anderen schwer verletzt zu Tage gefördert.

**In einem Trierer Gaswerk** erstickten infolge eines Hochdruckes fünf Arbeiter; 3 andere, die auch in Lebensgefahr waren, konnten wiedergebrett werden.

**In Straßburg** bei Neustadt a. d. Orla (Sibirien) wurde nach der einzige Sohn des Gutbesizers Eduard Schenke durch den jüngsten Sohn des Gutbesizers Adolph Schenke aus geringfügigem Anlaß durch drei Weiberhiebe getötet. Der Mörder ist noch in derselben Nacht in das Neustädter Amtsgerichtsgefängnis eingekerkert worden. Der Getötete war die einzige Stütze seines alten erkrankten Vaters.

**Ein Revolverattentat** auf seine Braut, unmittelbar vor der Hochzeit verübte der 23jährige Arbeiter Paul Burmann in Köpenick, der mit der 24jährigen Arbeiterin Luise Fuhrmann Hochzeit machen wollte. Unmittelbar vor der handesamtliehen Trauung erhielt der Bräutigam den Hofgebrief der Braut, die von seinen Schulden und sonstigen Verpflichtungen Kenntnis erhalten hatte. Das erbitterte den jungen Mann derart, daß er sich einen Revolver mit 10 Patronen kaufte und dem Mädchen in einem Hausflur aufsaute. Als seine Geliebte vorüberkam, hat er sie zunächst in eine Unterredung, die ihm auch gedauert wurde. Er ging mit ihr ein Stück die Straße entlang und feuerte plötzlich gegen sie 3 Schüsse ab. Dann flüchtete er. Das Mädchen war zu Boden gestürzt und wurde von Passanten zu einem Arzte gebracht. Die Verwundung besteht lediglich in einem Streifschuß. Der Täter wurde von einem Gen darmen festgenommen und dem Amtsgericht zugestellt.

**In Anken bei Reichenhall** wütet ein großer Waldbrand, der bereits 10 Gehöft Befand gefordert hat. Wohl 1000 Hektar zu Grunde gegangen. Die Wälderlücke dürften bei dem herrschenden starken Sturm vorläufig aussehlos sein.

**Das französische Unterseeboot** „Narval“ sitzt bei Überburch mit dem Schleppter der Marineoberverwaltung „Marete“ zusammen. Letzterer sank, die Mannschaft wurde gerettet.

**In Kapallo** ist ein deutscher Tourist verunglückt. Am Strande fand man seinen Leichnam mit Wunden, lautend auf einen Selbstmord. Man vermutet Selbstmord.

**Die Rache.** Die Gemeinde Welschhausen (Bayern) entlohnt den Waldaufseher, der zugleich auch ein eines Totengräbers mit Verlaß, seines Dienstes. Aus Rache zerstörte er nun eine Anzahl Gräber, riß die Blumen aus ihnen heraus und zerstückelte Grabsteine. Als der jetzige Totengräber und seine Frau weitere Noheiten zu hintertreiben suchten, entspann sich eine große Schlägerei, wobei die Frau des jetzigen Totengräbers schwere Verletzungen davontrug.

**Ein belgisches Blatt** weist eine internationale Entschuldig zu berichten. Danach erklärte ein Dienstmädchen der Präfektur Polizei, daß in einem dortigen Hotel, in welchem es bedientet gewesen, mehrere Reisende ermordet worden seien. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Gerichtshalle.** Der Prozeß gegen das Blumenmädchen Anna Kothé ist nun durch den Urteilspruch der Strafammer in erster Instanz abgeschlossen worden. Das Urteil, welches auf ein Jahr und 6 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe lautet, wird gewiß vielen zu hart, manchen aber auch zu mild erscheinen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes begründete dieses Urteil in folgender Weise: Die Angeklagte wird wegen gemeinschaftlichen vollendeten Betruges in 48 Fällen und wegen vollendeten Betruges in 12 Fällen zu einem halben Jahres Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten auf die Unterzucht, und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Gerichtshof hat diejenigen, die zu der Angeklagten gegangen sind, um Verschönerungen aus der



**Anna Kothé, das Blumenmädchen.** Gefährdet zu sehen, und daß ihr Taschengeldverstecknisse erhalten haben, in ihrem Vermögen für geschädigt. Sie haben nicht das erhalten, was sie vertraglich zu beantragen hatten. Das Urteilsgericht, die schwebenden, daß sie überläufige Dinge unter Anrechnung der Sachverständigen, daß das, was Gegenstand der Wissenschaft beizulegen ist, was von der Mehrzahl der Geschädigten als das höchste der Wissenschaft anerkannt wird, hier nachzutreten

muß. Hätte die Angeklagte gesagt, daß in der Natur nicht wohnen, die sie sich nicht erklären kann, so könnte sie nicht verurteilt werden. Wenn sie aber von übernatürlichen Dingen sprach, so hat sie etwas gesprochen, was sie nicht leisten kann. Jedenfalls, wenn die Leute nicht zu der Angeklagten gegangen, um nur Tränenreden zu erhalten. Diese Reden hindern nicht im wenigsten die Angeklagten. Der Gerichtshof trifft nicht zu, die Angeklagte ist aber doch eine hysterische Person, was berücksichtigt werden muß. Sie ist auf freier Tat ertappt, sie hat ein umfangreiches Gewerbe betrieben, aber bei den einzelnen Betrugsfällen sich mit bestechendem Geiznis begnügt. Während muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Verjährungsfrist der Straftaten für zu alte sind. Einzelne Personen hatten den Gottesglauben verloren, sie hat das geteilt, daß diese Personen den Gottesglauben wiedergewonnen haben — jedoch nur in der Form, daß sie eine äußere Verbindung von Deseleis ins Jenseits fanden, da der fröhenliche Glaube ein wesentlich anderer ist. Wenn sie fällt auch gekannt hat, ein gutes Werk zu tun, so fällt andererseits ersichernd ins Bewußt, daß sie mit der Religion ein triviales Spiel getrieben und nach ihrer Umarmung noch leugnete, was nicht mehr zu leugnen ist. Die Angeklagte hat die Verjährungseingangszeit mit an und gab eine Erklärung darüber, ob sie die noch zu verhängende Strafe von 10 Monaten Gefängnis gleich antreten wollte, nicht ab. Entschieden Auges verabschiedete sie sich von den Beteiligten, von Professor Zeltin, Dr. Langsdorff und einigen zu ihr herandringenden Spiritisten.

**Stras.** Die Strafkammer verurteilte den Ammann Max Paniel wegen Beileistungschaft von Aktien zu drei Monaten Gefängnis.

**Das Kriegsgericht** der 9. Division verurteilte den Leutnant Zeltner von 88. Infanterie-Regiment wegen Fußmilitär zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Fere.

**Die politische Schillerin** Boze, die wegen Majestätsbeleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, weil sie auf eine Brosche mit dem Wibe des Kaiserpaars geipelen hatte, ist begnadigt worden.

**Vermischtes.**

**10 000 griechische Auswanderer** nach Amerika. Eine ganze Reihe schöner, in der kriegbaren korinthischen Ebene, sowie in Arabien gelegener Dörfer werden demnächst der Vereinsamung anheimfallen. Während es früher für ein Glück galt, in diesen von der Geligichte geweihten Gegenden das Licht der Welt zu erblicken, schicken sich jetzt mehr als 10 000 ihrer Bewohner an, in Amerika das Glück zu suchen, das ihnen die Heimat nicht bieten konnte.

**90 000 Risten** Apfelsinen. Bezeichnend für die Zunahme des Imports von Südfrüchten ist die Tatsache, daß der deutsche Dampfer „Heinrich Schulz“ mit 90 000 Risten Apfelsinen an Bord in Hamburg eingetroffen ist. Es ist dies die größte Ladung dieser Ware, die in Hamburg jemals geladung worden ist.

**Ein Berliner** Großkaufmann, der bekannt ist durch die Förderung, die er allen humanitären, künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen entgegenbringt, der aber bisher alle ihm zugehenden Auszeichnungen abgeschlagen hatte, schickte der Kaiser, wie der „Konfessionär“ erzählt, sein Bild mit Unterschrift und einem Handschreiben, in dem es hieß: „Wenn der Empfänger auch alle sonstigen Ehrungen von der Hand weist, für das befolgende Bild würde er doch gewiß noch ein Pläschen in einem seiner Zimmer finden.“

**Ein sonderbares Testament** hat sich der 1886 in Golditz verstorbenen Steingrubere Jungans geleistet. Er setzte der genannten Stadtgemeinde für Armenzwecke ein Legat von 1500 Mark aus, das

nach dem kürzlich erfolgten Ableben der hinterlassenen Ehefrau demnächst seiner Bestimmung übergeben werden soll. — Der Großvater hat bestimmt, daß die Zinsen 300 Taler dem Stamm zu wachsen sollen, ehe die Ertragnisse des Legates zur Verteilung gelangen. Das Kapital würde bei nur 3proz. Verzinsung in 300 Jahren auf über 3<sup>1/2</sup> Millionen Mark anwachsen.

**Die Statistik** der Eheschließungen lehrt, daß gegenwärtig in der Mehrzahl der europäischen Staaten mehr Eheschließungen stattfinden, als vor drei Jahrzehnten. Das mittlere Alter, in dem die Ehen geschlossen werden, ist dagegen niedriger geworden. Nach den Berechnungen des preussischen statistischen Amtes stellte sich im Jahr 1869 das Durchschnittsalter eines Mannes bei der Heirat auf 29,5, das der Frau auf 27,9 Jahre, jetzt beträgt das Alter des Mannes 28,9 das der Frau 26,6 Jahre.

**Der heilige März** sei 150 Jahre. Von der Ältern, aus Marzelle, aus Marzelle und Sam-Sebastian wird übereinstimmend gemeldet, daß seit Menschengedenken der Monat März eine so intensive Hitze wie in diesem Jahre nicht gebracht hat. In Paris erreichte das Thermometer dieser Tage 25,8 Zentigrade und damit den höchsten Temperaturwert, der seit 150 Jahren oder, besser gemeldet, seit in Paris überhaupt der Thermometerland regelmäßig registriert wurde, konstatiert werden konnte. Die erste Hitze kam Samstag und dauerte bis Mittwoch. Ihr folgte am Mittwoch eine zweite, die Donnerstagsmittags ihre höchste Intensität erreicht zu haben schien, aber keine Zeichen der Abkühlung verriet. Während der letzten dreißig Jahre war der höchste Hitztag in Paris 23,9 Grad. Er wurde am 29. März 1890 erreicht. Die damalige Hitzwelle dauerte zwei Tage, ihr folgte eine ebenso plötzliche und scharfe Kälte. Der März 1896 brachte fast ebenso warme Tage. Auffallenbeweis ist die Sonne gleichzeitig in eine Periode großer Tätigkeit eingetreten und zeigt mehr Sonnenflecken als seit langen Jahren. Einer dieser Flecken hat allein einen Durchmesser von nicht weniger als 30 000 Kilometer und wird schon bald dem einfachen Auge sichtbar sein.

**Für Geist und Gemüt.** — Wie die alten Jungen im Sand, nach nicht lang einen Arm! — Aber Wams, wir müssen uns doch austreten! —

**Mädchenlied.** Blätter, dürre Blätter, wie trauerst du so sehr! Als ich noch gabel grünen Schein, Da war mein lieber Todas noch mein: Den hab' ich nimmermehr!

D Blätter, dürre Blätter! Er hat ihn oft geliebt, Wie er so heiß geliebt mich hat. Ach, kann denn Liebe wie ein Blatt In einem Jahr vergehn?

D Blätter, dürre Blätter! Es war ein falscher Knab! Guck' flag' ich es — ihr schmeigelt still — Weis' ich noch niemand sagen will, Wie lieb ich ihn noch hab!

Unbügig Frau.

— Professorin-Weisheit. „Meine Frau lagte mit, freudlich wollte ich in die neue Automobil fährlich verwickelt.“ — Wie er ein Jahr, das der Mensch durch die Maschine erzieht wird!

## Antonie.

88 Roman von F. v. Schönböckshofen.

Bedenkete es für Sievert denn nun in der That die Wiedererlangung von Heimat und Vaterhaus, das Wiedersehen mit den Seinen und die Gemüthsruhe, seinen Weg nicht verfehlt, ihn richtig erkannt zu haben?

Als der erste Sturm der Freude sich gelegt, entfielen ihm einige Worte über Melanie. Hatte sie nicht doch davon gehört und ihm zeigen wollen, er sei ihrer Meinung, ihrer Freundschaft dennoch werth? Die Unwahrscheinlichkeit, in Ungewissheit dieser Annahme war zweifellos für Erich, doch schmerzte er, daß, als habe er die Worte nicht gehört. Sieverts Leben lenkte jetzt in Bahnen ein, die ihn auf lange von Melanie trennen mußten. Was er zurückließ, war er gezeigter und sein Urtheil schärfer und freier geworden. Und der Anblick zu einem Ideale bistt ihm manche Klippe hindern, an der ein Schiff, das zum ersten Male den Hafen verläßt, scheitern kann. Deshalb schmerzte Erich lächelnd.

Dann aber mußten sie von dem reden, was Sieverts Leben nun mit einem Male so ganz änderte und ihn von seinen Freunden auf lange Zeit trennen mußte. Mit Erich ging Erich auf alles ein, bis er Antonies Namen, des Kindes, das Ingeborg geliebt, wieder nannte.

„Wohin mag sie gegangen sein?“ fragte Sievert, nachdem er eine Weile auf Erichs Vermuthungen gelauscht hatte. „In meinem Vater — ich kann es nicht glauben — und doch schrieb mir Magda schon im Sommer etwas Ähnliches.“

Damit war Erichs Zweifel beseitigt. Er konnte sich Antonies Entschluß nicht erklären, glaubte aber daran, weil es der einzige richtige Auenthalt für sie schien. Und indem war er entschlossen, ihr nachzugehen. Ingleich Sieverts Eltern die freundliche Nachricht seines ersten Erfolges zu bringen, Antonie

bezuhehen und ihren Bestand anzurufen, für Sievert des Elternhauses Vortheil wieder zu öffnen.

So rich er den Gedanken gefaßt, so rich hatte er ihn gegen Sievert auch ausgesprochen.

Mit einem Ausruf höchsten Entsaurens feste sich Sievert auf. „Du — Du selbst wollest nach dem Denhofe reisen?“

„Warum nicht?“ Erich dachte Sievert wieder nieder. „Du bist nicht so krank, daß ich Dich nicht verlassen könnte.“

„Nein, aber Du weißt nicht.“

„O, Du kannst mir alles sagen, ich werde mich schon hinfinden.“

„Zweifellos, aber ich melnte nur —“

„Ich denke, Antonie beahrt dich vielleicht meiner Unterstützung, und dann möchte ich die Deinigen vorbereiten, da Du doch noch nicht reifselig bist.“

„Du bist sehr gut, doch Erich.“

„Eich, ich dachte es wäre besser als ein Brief, der doch nur das einfache Faktum ausdrückt.“

Sieverts Geduldsfaden riss. „So höre mich doch an! Bist Du ganz entschlossen, nach dem Denhofe zu fahren, selbst wenn ich Dir sage, daß es unnothwendig ist, daß die Hofmarkshalle dort ist, und daß Du vielleicht wenig Freunde von der Hele haben wirst?“

„Warum soll ich es nicht thun? Ich hoffe, Dir damit zu nützen, und begreife nicht, warum Du mich durchaus davon abhalten willst“, sagte Erich etwas erkohnt und verzagt durch Erichs Einwendungen. „Glaube er, der Denhof und seine Bewohner könnten dem Großhändler, dem Grafen, dem Rinkler mißfallen?“

„Du bist also dazu entschlossen?“ wiederholte Sievert seine Frage. „Dann — dann muß ich es Dir sagen, hast du Ingeborg, meine Zante, Du fährst sie dort. Willst Du noch gehen?“ Ein Blick auf Erich gab ihm die Antwort. Ein Ausrud von Verlegenheit überlag Sieverts offenes Gesicht. „Erich“, sagte er leise, „was wirst Du denken, wenn ich Dir gestehe, daß ich seit einiger Zeit schon den Zweifel bekaempft

habe, ob ich recht gethan, meiner Zante so sehr gehorham gemessen zu sein. Willst — er schmerzte verflummt an Erichs strahlendem Blick. Und dann dachte er zurück an das, was ihm die Augen für Ingeborgs und Erichs Empfinden geöffnet, und dachte fast Melanies Namen. „Aber Du hast Ingeborgs lange nicht gesehen“, fuhr er fort, „Du bist vielleicht enttäuscht, wenn Du sie älter und verändert findest.“

Erich machte eine abwehrende Handbewegung. „Für mich besteht sie stets dieselbe“, sagte er mit vor Bewegung zitternder Stimme, „in meinen Augen wird sie nie anders, nie alt sein. Ich gese ihn, Antonies wegen, Diebstahl; doch ich sie, der mein Herz, mein Leben gehört, dort finden will, ist ein Glück, das mich erfüllt. Und erlinge ich sie nicht, so muß jetzt wenigstens der Schatten schweben, der sich zwischen uns erheben und mir Jahre meines Lebens verdunkelt hat.“

Ueber die weite Niederung strich der Wind, es war Herbst, und die weissen Silberfäden des Novembermorgens webten schimmernde Nege um die schon kahler werdenden Büsche und Bäume. Die alten Eichen an dem Denhofe zetzten schon hier und da gelbe und rote Blätter, und drinnen wie draußen lag man die Vorboten des Winters.

Die letzten Abschiedsworte Sieverts zu Erich waren gewesen: „O denke an mich, wenn Du die alten Eichen siehst, wenn Du die alte Uhr schlagens hörst, wenn — hier hatte er sein Gesicht verhält —, wenn Du meine Mutter siehst — meinen Vater —“

Und als Erich in das Haus trat, holte die alte Uhr um schlagen aus, der atmungslose Wasser zitterte durch den hohen Raum und verlangt dann leise. Eine Magd in der Landestracht, das spitze Häubchen auf dem schlicht gestichelten Haar, trat aus der Küche auf ihn zu. Erich fragte nach Herrn Wulff, und die Magd ging ihm voran nach des Wohnstube, die sie öffnete und ihm dann winkte.

(Fortsetzung folgt.)



**Anzeigen.**  
**Bürger-Schützen-Verein.**  
 Heute, Donnerstag  
 Abends 7/9 Uhr  
**Versammlung**  
 bei Kamerad Däumichen.  
 Der Vorstand.

**Gemüse- und Blumensamen,**  
 Stiefmütterchen,  
 Nelken,  
 Bergkriemhüchlein,  
 Cactus-Georginen-  
 knollen,  
 Nadies,  
**gute Speise-Kartoffeln**  
 empfiehlt  
**Grob's Gärtnerei.**

**Speisepartoffeln**  
 verkauft **Hermann Schwig,**  
 am Markt.

**Rotkleeamen,**  
**Niesenspödel,**  
**Runkeln** (Oberndorfer u.  
 Gendendorfer),  
**Reygras,**  
**Thymothee,**  
**Wiesenmischung,**  
**Serabella,**  
**Buchweizen,**  
**gelben Senf,**  
**Stechzwiebeln**  
 sowie sämtliche  
**Gemüse-Sämereien**  
 in bester feinstmöglicher Ware  
 offeriert billigst  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Futt. r-u. Speise-**  
**Kartoffeln**  
 hat zu verkaufen  
**Oscar Scheibe.**

**Ein starkes Zugpferd**  
 hat zu verkaufen  
**Anton Wiesch,** Annaburg

**Gute Speise-Kartoffeln**  
 à Ztr. 1,80 Mk.,  
**Futt. kartoffeln**  
 à Ztr. 1,00 Mk. hat zu verkaufen  
**Aug. Acker.**

**Rotkleeamen**  
**Grassamen**  
**Buchweizen**  
**Stechzwiebeln**  
 empfiehlt  
**Oscar Müller.**

**Saat-u. Speisekartoffeln**  
**Märter u. Saxonia**  
 à Ztr. 2,20 Mk.  
 Bestellungen nehmen die Herren  
**Schmohl und Portier Weinmeyer**  
 in Annaburg entgegen.  
**Jöhricke, Hgen.**

**Hut-Lack,**  
 weiß, grün, rot, schwarz, blau  
 und braun, in Flaschen à 30 Pf.  
 sowie ansewogen,  
 empfiehlt die  
**Apotheke Annaburg.**

**Ia. Kaliforn. Sonig**  
 empfiehlt die  
**Drogerie + Annaburg**  
 D. Schwarze.

**Wiener Backpulver**  
 à Paket 15 Pfg.  
 empfiehlt stets frisch die  
**Apotheke Annaburg.**

**ff. Aufschnitt,**  
 à Pfd. Mk. 1,40 u. 1,20  
**Kosthinken** à Pfd. Mk. 1,20  
**Gefüllter Schinken** " " 1,20  
**Lachs-Schinken** " " 1,40  
**Sardellen-Leberwurst** " " 1,-  
**Polnische Weiwurst** " " 0,80  
**Prühwürstchen** à Paar 10 Pf.,  
 6 Paar 50 Pfg.  
 Jeden Sonnabend:  
**ff. Kasseler,**  
 à Pfd. 90 Pfg.  
 (bei Abnahme mehrerer Fund ist vor-  
 herige Bestellung erwünscht)  
 außerdem jeden Sonnabend von 4  
 Uhr ab: **Gefüllter Schinken**  
 à Pfd. 1,40 Mk. empfiehlt  
**Rich. Heinlein.**

**Thymusin**  
 (Keuchhustenjaft)  
 als wirksam erprobt in der Univer-  
 sitätsklinik zu Halle  
 empfiehlt in Flaschen zu 2 Mk. die  
**Apotheke Annaburg.**

**Echt Chinesische Thee's**  
 neuester Ernte  
 in Original-Packungen, als:  
 1/4 Pfd. 1/4 Pfd.  
 Haushalt-Thee A 50 Pf. 25 Pf.  
 " B 60 " 30 "  
 Raftor n. C 75 " 40 "  
 Gesellschaftsthee E 100 " 50 "  
 Senatoren-Thee F 125 " 65 "  
 Chinesisch-Nullisch-Staromann-Thee  
 1 Pfd. 3,50 Mk., 1/2 Pfd. 1,75 Mk.,  
 1/4 Pfd. 90 Pf., 1/8 Pfd. 45 Pf.  
 empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Plüsch-Teppiche,**  
**Tischdecken,**  
**Sophadecken,**  
**Bettdecken,**  
**Gardinen,**  
**Spachtelkanten,**  
**Läuferzeuge**  
 in neuesten Mustern empfiehlt  
**Carl Quehl, Annaburg.**

**ff. Magdeburger**  
**Sauerkraut**  
 empfiehlt **Julius Köhlig.**  
**Malzextrakt-Bonbons**  
**Brauer-Malz**  
 mit scharfer Füllung von konzentr-  
 triertem Malz-Extrakt  
 Preis à Schachtel 30 Pf. empfiehlt  
**Drogerie + Annaburg**  
 D. Schwarze.

**Inserate**  
 an auswärtige Zeitungen  
 besorgt prompt und schnell  
 ohne **Kostenaufschlag**  
 bei sachgemäßer Abfassung  
**Herm. Steinheiss, Buchdruckerei.**

**ff. Emmenthaler**  
**ff. Camenbert**  
**ff. Allgäu-Ramador**  
**ff. Allgäu-Limburger**  
**ff. Allgäu-Deilbacher**  
**ff. D. Confiam u.**  
**ff. Wolterci-Ruh**  
 empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Glaçehandschuhe**  
 für Herren und Damen  
 schwarz, weiss und farbig  
 in allen Weiten und Preislagen empfiehlt  
**Carl Quehl, Annaburg.**

**Frühling!** **Sommer!**  
 für alle Jahreszeiten  
 ist die „**Chier-Börse**“ Berlin (16. Jahrgang)  
 mit ihren sechs wöchentlichen Ausgaben die  
 billigste, reichhaltigste, bedeutendste u. interessanteste Lektüre  
 für jede Familie.  
 Werks vierteljährlich (circa 100 Colloquien) nur 90 Pfg. frei Wohnung.  
 Man abonniert nur bei den Postanstalten des Wohnortes.  
 Abends eines Vierteljahres Schicksal man bei der Post die Nachlieferung.  
 Preis-Reduzierungen werden häufig von allen Postanstalten angenommen.  
**Herbst!** **Winter!**

Empfehle in großer Auswahl:  
**Damen-Unterwäsche, Beinkleider, Hemden, Korsetts,**  
**Handschuh, Chemisets, Kragen, Tulpen und**  
**Schleife, Herren- und Knaben-Weiten, Walf-**  
**Juden und sämtliche Tritotagen.**

**Damen-Kleiderstoffe**  
 in Wolle und Baumwolle, außerdem enthält meine **Wunder-**  
**Kollektion das Neueste und Schönste** für kommende  
 Saison in reichster Auswahl.  
**Sebastian Schimmener, Annaburg.**

**Hermann Meyer**  
 Annaburg, Ackerstr.  
**Fahrräder- und**  
**Nähmaschinenhandlung,**  
 Fahrradbau, Vernicklungs-  
 und Emailir-Anstalt.  
**Sämtl. Pneumatics und Ersatzteile** sind stets vorräthig.  
**Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener**  
**Werkstatt ausgeführt.**  
 Auch werden **neue Räder** von den einfachsten bis zu den  
 elegantesten nach Wunsch angefertigt.

**M. Brockmann's weltberühmten**  
**Phosphorsäuren Kalk**  
 für Futterzwecke  
 (Wz. unter Nr. 22088 gel. geschützt)  
 Marke A gereinigtes Futterpräparat  
 mit ca. 30/34 Prozent Phosphorsäure  
 75 Kilo Mk. 17.-, 25 Kilo Mk. 7,40, 12 1/2  
 Kilo Mk. 4,20, 5 Kilo Mk. 2.- franco,  
 mit ca. 38/40 Prozent Phosphorsäure: 100 Kilo  
 Mk. 26.-, 25 Kilo Mk. 8.-, 12 1/2 Kilo Mk. 4,75,  
 5 Kilo Mk. 2,50 franco empfiehlt  
**Drogerie Annaburg (D. Schwarze).**

**fertige Möbel**  
 in **Kiefer u. Nussbaum** empfehle zu billigen Preisen.  
 Gleichzeitig halte stets Lager in  
**fertigen Särgen**  
 von einfachsten bis elegantesten.  
**Annaburg. Franz Günther,**  
 Tischlermeister.

**für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens-  
 durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter  
 Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenülceren,**  
**schwere Verdauung und Verhinderung**  
 ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
 heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies  
 das bekannte **Verdauungs- und Maltzeinigungsmittel, der**  
**Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigsten befandenen  
 Kräutern mit gutem Wein bereitet, färbt und befeuchtet den ganzen  
 Verdauungs-Apparat des Menschen, ohne ein Aufwärmittel zu sein.  
 Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das  
 Blut von allen verdorbenen krank machenden Stoffen und wirkt för-  
 dernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden  
 meist schon in ihrem Entstehen verhindert. Man sollte also nicht glauben, keine Arznei-  
 dung allen anderen Krankheiten abgeben, Gesundheit gefährdenden Mitteln vor-  
 ziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,**  
**Blähungen, Reibheit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten)  
 Magenleiden nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** klemmung, **Katarrhschmerzen** umso  
 heftiger auftreten, werden oft **Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutan-**  
**nahmen** in **Stuhl, Milch und Harnabsonnen (Hämorrhoiden)** werden  
 durch den Kräuter-Wein rasch und gefund beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt  
 das **schlechte Aussehen**, verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung  
 und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus  
 Magen und Gedärmen.  
**Dageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,**  
**Entkräftung** und meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter  
 Blutbildung und eines trübseligen Zustandes der Leber.  
 Bei **günstiger Appetitlosigkeit,** unter **nothwendiger Abmagerung** und **ö-**  
**dematoseinwirkung,** sowie **häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,**  
**Reiben** oft **lange Kräfte** langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der ge-  
 schwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert  
 den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an,  
 bekräftigt und verbessert die Blutbildung, beseitigt die **erregten Nerven**  
 und **läßt den Kranken neue Kräfte und neues Leben.** Jährliche Ein-  
 nahmen und **Dauergebrauch** bewirken dies.  
**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25  
 u. 1,75 in **Annaburg, Jelen, Schmehlich, Pretzin, Prehsch,**  
**Dommitzsch, Schönwalde, Herzberg a/E., Schlieben, Salken-**  
**berg, Corgau u. i. w. in den Apotheken.**  
 Auch versendet die **Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Poststraße 82“**  
**3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Theilen  
 Deutschlands porto- und friscofrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

**Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.**  
 Wein-Kräuter-Wein ist kein Genußmittel; seine Bestandtheile sind:  
 Malagawein 450,0, Weinpret 100,0, Citronen 100,0, Rothwein 240,0, Eber-  
 schenke 150,0, Kirchholl 320,0, Moosma 30,0, Feuchel, Anis, Selenen-  
 wengel, Engländerwengel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Ankünden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften. Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 39.

Donnerstag, den 2. April 1903.

VII. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem zum 1. April begonnenen Quartalswechsel gestalten wir uns, die Erneuerung des Abonnements auf die

## Annaburger Zeitung.

empfehlend in Erinnerung zu bringen. Wer auch in den Sommermonaten über alle wichtigen Vorgänge kurz und bündig unterrichtet sein will, der bestelle unsere Zeitung. Dieselbe bringt alle Interesse beanspruchenden Nachrichten aus Kreis, Provinz und Nachbarstaaten, außerdem alle diejenigen Bekanntmachungen, Auktionen und Anzeigen, welche für Jedermann von besonderem Interesse sind. Gewährte Wünsche aus dem Leserkreise werden, soweit zulässig, gern berücksichtigt.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden von allen Postanstalten und Briefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der Annaburger Zeitung.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrskontrol-Verammlung findet für die Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots sowie sämtlicher Ersatz-Reservisten aus der Gemeinde Annaburg am

Dienstag den 7. April cr.

Nachmittags 3<sup>00</sup> Uhr

im Gasthof zum Goldenen Ring statt. Annaburg, den 30. März 1903.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Reizenstein.

### Lokales und Provinziales.



Zorgau-Liebenwerda an. In seinen besten Jahren war Knörche ein hintersehender Volksredner, der mit seiner tenoren Stimme die größten Versammlungen beherrschte. Mit ihm ist ein treuer Anhänger der Fortschrittspartei dahingegangen.

**Annaburg.** Die Blütenanläge der Obhahme sind infolge des zeitigen Frühjahres stark entwickelt und lassen, wie man schon jetzt beobachten kann, auf eine reiche Baumblüte schließen, die hauptsächlich nicht wie im Vorjahre wieder durch Fröste zerstört wird. Nach dem jetzigen Stand ist die Baumblüte heuer früher zu erwarten als in anderen Jahren, daraus läßt sich aber auch die Gefahr erkennen, welche über diesjährigen Obstsernte droht. Die Hoffnung der Obhändler sind aber trotz des reichen Blütenanlages nicht allaugroße. Der milde Winter hat überhaupt in allen Zonen der Gärtnerei einen starken Einfluß ausgeübt.

— (Abnorme warme Tage) hat uns bis jetzt fortwährend begleitet. Aus allen Teilen Deutschlands und auch aus auswärtigen Ländern, wie Frankreich, kommen Nachrichten über ungewöhnlich warme Witterung. In Paris betrug am Mittwoch die Temperatur 26,4 Grad C. Dies ist die höchste im März seit 150 Jahren dort verzeichnete Temperatur. Bei uns liegen die Verhältnisse ähnlich. Soffentlich feiert, nachdem uns der Lens so verdoht hat, nicht noch einmal der rauhe Winter mit Frost und Schnee zurück, das wäre nach den lauen sonnigen Tagen doppelt unangenehm.

— Neuartige Eisenbahnwagen vierter Klasse sind seit kurzem in den Betrieb der preussischen Staats-Eisenbahnen eingestellt worden. Die neuen Wagen besitzen an den beiden Duerseiten je zwei Türen, eine Einrichtung, die bei Eisenbahnunfällen für die schnellste Entleerung von großem Vorteil ist und auch viel zur Beschleunigung des Ein- und Ausstiegs beiträgt. Jeder Wagen verfügt ferner über Sitzbänke und ist mit einem Abort ausgestattet.

**Zorgau, 30. März.** (Selbstmordverfuch. — Unfall bei einer Artillerie-Übung.) Einen Selbstmordverfuch verübte ein Missethater der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 72, indem er sich den Hals zu durchschneiden und die Pulsadern zu öffnen versuchte. Der junge Mann, der von hier gebürtig ist, wurde nach dem Garriolazarett gebracht und dort verstorben. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. — Von einem bedauerlichen Unfall wurde die 3. Batterie des Zörgauer Feldartillerie-Regiments Nr. 74 beim Ausrücken zu einer Übung betroffen. Als sich die Batterie auf der Dommitzger Straße nicht weit hinter dem Exerzierplatz befand, löste sich an einem Munitionswagen die Leuchte, die Probe neigte sich nach vorn und die darauf ruhenden drei Kanoniere fielen herab. Während zwei derselben mit geringen Hautabwundungen davonkamen, ging dem dritten ein Rad des Wagens über das linke Bein. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte mittels Krankenwagens nach dem Lazarett gebracht werden.

**Eiser, 31. März.** Der heute vor 44 Wochen unweit Klein-Wittenberg auf der Elbe verunglückte Schiffer Böhmemann wird hier in der Nähe von Böderode, unweit vom Sieglitzer Berge gefunden und nach hier gebracht worden. Sein Leichnam ist heute abend  $\frac{1}{2}$  6 Uhr unter großer Beteiligung auf unserem Kirchhofe feierlich beigesetzt worden.

**Luskan.** Zur Voricht bei der Behandlung von Spiritus dient folgender bewaehrenter Fall, welcher über die Familie des hiesigen Kaufmanns Richter dieses Leid brachte. Der 17-jährige einzige Sohn besaß ein Paar, nachdem er bereits ein Jahr die Handelschule in Leipzig besucht hatte, in der Lehre beim Kaufmann Bilz in Gollfen. Am Freitag vor acht Tagen trat der sehr beliebt gesehene junge Mann Vorbereitungen für den bevorstehenden Markttag und beachtete sich gegen Abend nach dem Keller, um Spiritus abzugeben. Das Licht stellte er in einiger Entfernung vom Faß auf. Als er das Faß angefaßt hatte, zeigte sich der Dahn unweit, denn kleine Mengen von Flüssigkeit trüpfelten auf den Boden. Richter erfuhr nun den Haß durch einen anderen. Bei dieser Gelegenheit wurde ebenfalls Spiritus verpumpt und von dem Lichte entzündet. Die Flamme verbreitete sich sofort über den auf dem Fußboden befindlichen Brennstoff. Der Lehrling, der die Gefahr für das ganze Grundstück erkannte, suchte den Brand zu löschen, indem er die Flamme austrat; dabei erlitt er aber so schwere Brandwunden, daß er schon am Montag verstarb. Unter großer Beteiligung wurde der hoffnungsvolle Jüngling am letzten Donnerstag beerdigt.

**Eine höfliche Submissionsblüte** hat in Schwedt a. D. das Licht der Welt erblickt und erregt nicht nur in borigen gewerblichen Kreisen berechtigte Schadenfreude, sondern dürfte auch allgemein in Handwerkerkreisen große Verriebigung erwecken. Seitens des Magistrats waren nämlich eine größere Anzahl Schulbänke zur Anfertigung in bestimmten Submissionsverfahren vergeben worden. Den Zuschlag hatte ein Tischlermeister erhalten, der in der Preisforderung seine Konkurrenten sehr erheblich unterboten hatte. Als nun die fertig gestellten Schulbänke zur Lieferung gelangten, stellte es sich heraus, daß dieselben minderwertig waren und den vorgeschriebenen Bedingungen nicht entsprachen. Nachträglich wurden die Bänke dem Meister nicht abgenommen, dieselben ihm vielmehr zur Verfügung gestellt. Nun erklärte der Meister, daß es absolut unmöglich sei, zu dem von ihm selbst geforderten Preise die Bänke den Bedingungen entsprechend herzustellen. Der Magistrat erkennt aber diesen Einwand nicht an und läßt nunmehr neue Bänke auf Kosten des Meisters anfertigen. Das kommt davon!

**Hildburghausen.** Ein heiterer Vorfall spielte sich dieser Tage bei dem Mittagsspiele auf der Bahnhofsstraße Hildburghausen ab. Dort zieht sich die Bahnlinie an der Straße entlang. Als der Zug die Steigung vor dem Hölzchen erreicht hatte, kam ein Radler nachgehens und rief dem Bahnhofsanten zu: „Der Schaffner, Sie haben Ihre Anzeigepannde verloren! Ich will sie gleich bringen!“ Sprachs und wendete das Rad elstigt nicht weiter. Tatsächlich war dem Schaffner, als er während der Fahrt außen von Wagen zu Wagen kletterte, um die Fahrkarten an zu entnehmen, ein Radler auf den er nicht achtete, in den Wagen gefallen. Der Zug fuhr unterdessen fort weiter. Wenige Minuten später erschien der Radler wieder in voller Fahrt, drückte sich bis an den Zug heran und überreichte dem erlreuten Schaffner das unentbehrliche Instrument, ein Trinfeld, das abgefallen war. Sehr treffend bemerkte der Schaffner zu den lachenden Fahrgästen: „Da ich immer man immer über die verfluchten Radlerherren und bedenkst nicht, wie nützlich sie doch manchmal sein können.“

**Die Anstreichung eines Turefels** macht in Adl. Briefen (Schpreußen) von sich reden. Im Oktober vorigen Jahres hatte die Arbeiterfrau D., um von einer Entbindung

schneider zu genesen, von einer „Hugen Frau“ Brot erhalten und gegeben. Da nun die Wöchnerin später trübungslos wurde, war ihr Mann überzeugt, daß sie mit dem Wissen Brot den Teufel in sich aufgenommen habe. Er verlangte nun von der Wöchnerin, sie sollte nun in der nächsten Nacht um 12 Uhr beim „Kreuz am Wege“ sein, um dort seiner Frau den Teufel auszutreiben. Sollte sie seiner Aufforderung nicht Folge leisten, so würde sie am anderen Tage tot sein. Die Frau liehete sich zur bestimmten Stunde ein. Zur Sicherheit nahm sie ihren neunzehnjährigen Sohn mit, der aber nicht, hinter einem mächtigen Nierenstein und sich den Oberkörper entblößen. Mit einer Weidenrute zählte der Mann beiden mehrere kräftige Hiebe auf den Rücken, daß sie nur so Schreie laut schrien. Da sprang der Sohn aus dem Bett her vor und wollte dem Teufelsanstreiber an den Krügen. Dieser ließ sich nun alle in Sicht und raste wie wild nach Hause, in der Meinung, der Teufel wollte ihn jetzt den Garaus machen. Die kranke Frau ist natürlich noch nie trübungslos.

### Albumweise für Konfirmandinnen.

Präg, o Herz, im Meldebränge Dir dies gold'ne Sprüchlein ein: War dir nie die Welt zu enge, Würde nie der Himmel dein.

Es magst ein Mämlin: Bescheldene, Der Mägdelein Kranzlein und Ehrenleit, Wer solches Mämlin sich frisch erhält, Dem blühet golden die ganze Welt.

„Grüße allerwegen Gernlich die Pflicht!“ Es ist ein großer Segen, Der aus dem Worte spricht:

Machen edlen Blumenamen Sat man in ein Gartenort. Schöne Sprüche, liebe Namen Werden in dies Buch geort. Soll auch ich ein Körnlein streuen, Sei es eins, das nie verdoht, Wä! es stets dein Herz erfreuen: „Galt in Ehren Gottes Wort!“

### Litterarisches.

**Illustrierte Weltgeschichte für das Volk** mit besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung. Dargestellt von S. G. Vogt. In wessentlichen Lieferungen zu 10 Pfg. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs. Verlag von Ernst Wiefel Naaf, G. m. b. H., Leipzig. Vieig. 24—28.

Die uns jetzt vorliegenden Lieferungshefte dieses billigen aller illustrierten Weltgeschichte behandeln in überaus feinselnder Weise die griechische Weltgeschichte. Nicht nur die Hauptstellen unserer heutigen Kultur haben wir den Griechen entnommen, sie und die Römer haben uns auch die Unterlage für unsere staatlischen und gesellschaftlichen Institutionen geliefert. Kein Wunder, wenn sich unser geistliches Interesse vor allem auf das Griechentum konzentriert. Überaus feinselnd sind die Ausführungen in dem vorliegenden Werke gerade über die Beschaffenheit und Entwicklung der staatlischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Griechen nach den neuesten Forschungen. Weiterhin ist die Darstellung der ursprünglichen Bevölkerung und ihre Umwandlung in die eigentlich staatlischen Gebilde, wodurch uns überhaupt ganz neue Gesichtspunkte über allgemeine geistliche Entwicklungsgesetze erschlossen werden. — Die Ausstattung und Ausstattung des Werkes ist nach wie vor bei dem billigen Preise eine vorzügliche, und können wir es unsern Lesern nur aufs wärmste empfehlen.